Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: [1]: Strom im Haus

Artikel: Fellers Faltenfassade
Autor: Huber, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632845

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fellers Faltenfassade

Die gefaltete Glasfassade ist ein Markenzeichen der Feller-Fabrik in Horgen. Damit erreicht Architekt Hans Fischli ideale Lichtverhältnisse in der Halle.

Text: Werner Huber

Hoch über dem Zürichsee, auf der Stotzweid ob Horgen, baute Hans Fischli 1953 für Feller einen wegweisenden Industriebau.

Die Feller-Montagehalle mit ihrer Zickzackverglasung ist zweifellos eine Ikone der Schweizer Industriearchitektur. Architekt Hans Fischli erstellte die erste Etappe 1953 und erweiterte sie später zweimal. Seine prägnante Form hat der Bau jedoch nicht allein dem gestalterischen Willen des bekannten Architekten zu verdanken, sie widerspiegelt vielmehr die lichttechnischen Anforderungen an die Arbeitsplätze – und die Lehren, die Fischli aus seinem ersten Industriebau gezogen hat.

Diesen erstellte er 1934 für die Metallwarenfabrik Blattmann in Wädenswil. Um dort die Halle möglichst gut zu belichten, versah Fischli das Dach mit asymmetrischen, shedartigen Aufbauten, die er – in Verkennung des Shedprinzips – beidseitig verglaste. Die Folgen waren fatal, denn die Räume heizten sich wie ein Treibhaus auf. «Die ursprüngliche Oberlichtkonstruktion haute nicht so hin: Die Drahtglasscheiben mussten mit einem Schutzanstrich versehen werden, weil die Sonnenbestrahlung viel zu stark war», blickte Hans Fischli Jahrzehnte später auf sein frühes Werk zurück. Bauherr Willi Blattmann trug diesen Mangel offenbar mit Fassung, denn als seine Industriellenkollegin Elisabeth Feller in den 1940er-Jahren ihre Fabrik erweitern wollte, empfahl er ihr Hans Fischli als Architekten. Dieser stellte sich während eines Urlaubs vom Aktivdienst bei Feller vor. Damit begründete er nicht nur seine Karriere als Feller-Hausarchitekt, sondern auch eine langjährige Freundschaft.

Zick nach Norden, zack nach Osten

Die ersten Bauten für Feller erstellte Fischli in den Kriegsjahren aus Holz, doch Anfang der 1950er-Jahre entschied sich die Firma zum grossen Ausbau. Da es bei einem Industriebau in erster Linie darum geht, einem Produktionsprozess eine Hülle zu geben, studierte der Architekt am Anfang der Planung den Produktionsablauf genau. «Oskar Stock, mein damaliger Mitarbeiter, und ich haben uns damals während Tagen, ja vielleicht während Wochen den Betrieb angeschaut, wo es überhaupt nur etwas zu sehen gab», erinnerte sich Hans Fischli. Diese Beobachtungen führten zu einem einfachen Konzept: Die wichtigsten Fertigungsschritte und Zwischenlager wurden niveaugleich im Erdgeschoss angeordnet, das Lager für die fertigen Produkte und die Spedition lagen im Untergeschoss, das dank der Hanglage ideal erschlossen war.

Die nach innen gefaltete Fassade bringt viel Licht in die Produktionshalle, die noch heute genutzt wird. Fotos: Archiv Feller

Bei der Dachform orientierte sich der Architekt an der klassischen Shedkonstruktion. Die Situation in Horgen liess eine Ausrichtung der Verglasung genau nach Norden jedoch nicht zu, und aus Nordosten hätte zu viel Sonnenlicht und Wärme in die Räume gestrahlt. Bloss: Die Fehler, die er bei Blattmann gemacht hatte, wollte er nicht wiederholen. Die Lösung fand Fischli mit der Zickzackform, mit der er die nach Nordosten gerichtete Glasfläche in nord- und ostwärts gerichtete Abschnitte faltete. Die nach Norden ausgerichteten Flächen füllte er mit Klarglas, die nach Osten gerichteten Bereiche erhielten eine lichtstreuende, sonnenlichtreflektierende Thermolux-Verglasung. Hätte Fischli die Zickzackfenster auf das Sheddach beschränkt, hätte der Bau nicht die kraftvolle Präsenz erhalten. Diese erhielt er nur, weil der Architekt das talseitige Oberlicht gleich auch zur Fassade machte. Dort fügte er auf Augenhöhe ausserdem einen Streifen mit Klarglas ein. Diese Fenster hätten eine «rein menschliche Funktion». Fischli: «Sie verhindern, dass bei den Arbeitenden das Gefühl des Eingesperrtseins aufkommt.»

Der Funktion eine Form geben

Nach der Einweihung der Neubauten schrieb Fischli in der Firmenzeitung ‹Feller-Stern›: «Die Bauten der Firma Feller sind für mich nicht einfach Industriebauten, es sind Stätten der Arbeit in einer herrlichen Landschaft, Inseln emsigen Tuns unter dem Waldrand in Feldern und Wiesen, angelehnt am blauen weiten Tal.» Hans Fischli hat die Feller-Fassade also nicht einfach deshalb gefaltet, weil er dem Gebäude einen unverwechselbaren Ausdruck verleihen oder seinen Gestaltungswillen in den Vordergrund rücken wollte. Vielmehr ist die Fabrikhalle das Resultat der sorgfältigen Analyse der betrieblichen Bedürfnisse und der Anforderungen an die Arbeitsplätze. Die Form erfüllt einen Zweck, deshalb ist sie so stark. Für Hans Fischli war dies wohl selbstverständlich, denn er war nicht bloss Architekt, sondern auch Maler und Bildhauer. Ende der 1920er-Jahre hatte er am Bauhaus in Dessau studiert, ab 1954 bis 1961 war er Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums Zürich. In dieser Zeit leitete sein Mitarbeiter Fredi Eichholzer das Architekturbüro.

Mit dieser Vielseitigkeit war Hans Fischli der ideale Partner für Elisabeth Feller, die grossen Wert auf das Erscheinungsbild ihrer Firma und ihrer Produkte legte. Fischli arbeitete mit den Grafikern Hans Neuburg, Richard Paul Lohse und Carlo Vivarelli zusammen, die den Grundstein des Industrial Designs legten. Wie Fischlis Bauten waren auch die Klassiker des Feller-Sortiments, der Wippenschalter aus den 1940er-Jahren und der Druckschalter der späten 1960er-Jahre, Produkte einer präzisen Auseinandersetzung mit Form und Funktion. Deshalb konnten sich diese Schalter lange Zeit im Markt halten und wirken auch heute noch aktuell – wie die Gebäude, die Hans Fischli vor über sechzig Jahren geplant und gebaut hat. ●